

Verleihung des Swiss Transdisciplinarity Award 2006

an das Projekt

„Macht der Bilder“

Laudatio

Paul Messerli, Schweizerischer Nationalfonds und Universität Bern

Sehr geehrte Preisträger:, meine sehr verehrten Damen und Herren

Zum dritten Mal verleiht das „Network for Transdisciplinarity in Sciences and Humanities“ der Akademien der Wissenschaften der Schweiz und der Gebert Rütli Stiftung den Swiss TD Award mit einem Preisgeld von CHF 50'000.-.

Es ist mir eine Freude und Ehre mit einer Laudatio die Brücke zwischen Preisstifter und Preisträgern zu schlagen, also die besondere Leistung der Preisträger mit der Absicht der Stifter in eine Beziehung zu setzen.

Aus 23 eingereichten Projekten hat das Preiskomitee bestehend aus den Professorinnen Dominique Joye, Uni Lausanne, Martin Grosjean, Uni Bern und Gertrude Hirsch ETH Zürich sowie Dr. Margrit Leuthold, Akademie der Medizinischen Wissenschaften und Dr. Thomas Teuscher, von der WHO Genf das Projekt mit dem Titel „**Macht der Bilder**“ gekürt.

Es mag bezeichnend sein, **dass** das ausgezeichnete Projekt aus einem Nationalen Forschungsprogrammes des SNF hervorgegangen ist und zwar aus „**Landschaften und Lebensräume der Alpen**“; bezeichnend deshalb, weil die Problem- und Fragestellungen solcher Programme häufig inter- und transdisziplinäre Projekte anregen, die dann auch gefördert werden können.

Wir leben angeblich in einer mediatisierten Gesellschaft, die immer mehr über Bilder kommuniziert, und damit dem geflügelten Wort „**ein Bild sagt mehr als tausend Worte**“ alle Ehre antut. Diese „alte Erkenntnis“ erhält im Licht der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien aber eine neue Bedeutung, und es stellt sich neben der Frage nach dem **Warum** dieser Entwicklung, wohl ebenso dringend die Frage nach den **kommunikativen Eigenschaften** von Bildern. Denn in „mediatisier-

ten Gesellschaften“, in denen der Wirklichkeitsbezug ausschliesslich über das „Bild“ erfolgt, verschwindet „die Wirklichkeit“ zwangsläufig hinter dem Medium des Bildes. Wenn Sprache durch Syntax und Grammatik eine formale Struktur hat, so fehlt diese bisher für die „Bildersprache“, was zum Begriff des „visuellen Analphabetentums“ geführt hat. Da Bilder im digitalen Netz unabhängig von Ort und Zeit zirkulieren, aber unterwegs auch beliebig manipuliert und inszeniert werden können, ist ihnen die doppelte Eigenschaft, Authentizität und Objektivität bei der Wiedergabe eines Sachverhaltes mit feststehenden Zeit- und Ortskoordinaten genommen. Diese Entfremdung des Bildes von der Funktion des Abbildens eines scheinbar objektiven Sachverhaltes stellt an den Empfänger dieser Bilder neue Anforderungen, soll die absichtsvolle Botschaft des Senders richtig verstanden werden. Kommt hinzu, dass Bilder durch ihre Unmittelbarkeit der sensorischen Wirkung Emotionen evozieren etwa nach dem typischen Code *gefallen, nicht gefallen, Zustimmung oder Ablehnung*, was den Transport der Botschaft, also die Kommunikation erschwert. In jüngster Zeit hat sich um die Frage nach Syntax und Grammatik der Bildersprache ein Forschungsfeld eröffnet, dem sich auch der neue Nationale Forschungsschwerpunkt „Eikones – Bildkritik. Macht und Bedeutung der Bilder“ an der Universität Basel verschrieben hat.

Über die Wirkung von Bildern auf unsere Meinung, Entscheidungen und Handlungen ist man sich (noch) nicht einig, weil die Messbarkeit dieser Wirkungen sehr schwierig ist. Allerdings hat kein geringerer als Bill Gates die These in die Welt gesetzt: „Wer die Bilder beherrscht, beherrscht die Köpfe“, womit wir beim Titel des ausgezeichneten Projektes sind. Die aus dem Projekt hervorgegangene Öffentlichkeitsausstellung, die als beispielhafte Umsetzungsleistung zum wissenschaftlichen Teil des Projektes mit ausgezeichnet wird, trägt sinnigerweise den Titel „Kraft der Bilder“. In der Kombination ergibt sich die Aussage: **Mächtig sind die, die Kraft der Bilder, Macht ausüben (können).**

Kein Wortspiel, sondern die Grundidee des ausgezeichneten Projektes.

Im Kontext des NFP „Landschaften und Lebensräume der Alpen“ wurde der Frage nachgegangen, über welche Bildersprache das Konzept der **nachhaltigen Entwicklung** im **Biosphärenreservat Entlebuch** und im **Weltnaturerbe Jungfrau, Aletsch, Bietschhorn** im **Zusammenhang mit den entscheidenden Volksabstimmungen in den betroffenen Gemeinden kommuniziert** wurde. Mit der an der Universität

Zürich und Basel, im Entlebuch, in Brig, im Aletschgebiet und schliesslich im Schweizerischen Alpen Museum in Bern gezeigten Ausstellung kann wissenschaftliches Konzept und Ergebnis der Projektarbeit am anschaulichsten vermittelt werden: Jede Wegscheide erfordert von uns eine Entscheidung. Diesmal werden die Wege und damit die Richtung der Entwicklung aber über Bilder vermittelt. Indem ich als Ausstellungsbesucher meinem Bilderpfad folge, erfahre ich am Ende, also am Ziel, für welche Werte, Normen und damit Richtung der Entwicklung ich mich entschieden habe. Zurück an den Ausgangspunkt der Bilderwanderung, setzte ich mir etwa die Brille des Naturschützers auf, um zu erfahren, für welche Bilder und damit Entwicklungszustände er sich entschieden hätte.

Wenn Botschaften über Bilder gültig vermittelt werden sollen, dann müssen Codierung und Decodierung übereinstimmen. Die Frage stellt sich dann, wo dieser Code verankert ist?

Wenn nun dieser Parcours als Selbsterfahrungsteil der Ausstellung mehr als ein Spiel mit Bildern ist, dann müssen dahinter theoretisches Verständnis, wissenschaftliche Methodik und empirische Befunde stecken. Und damit sind wir beim Kern der eigentlichen Forschungsarbeit, die von einem Team am Geographischen Institut der Universität Zürich unter der Leitung von PD Dr. Norman Backhaus zusammen mit Geograph Dr. Urs Mülle und Prof. Ulrike Müller-Böker geleistet wurde.

Der Weg zur Erkenntnis führte dabei über wahrnehmungspsychologische, kommunikationswissenschaftliche, handlungstheoretische und sprachwissenschaftliche Abschnitte, wozu nicht nur relevante Autoren sondern auch ein interdisziplinär zusammengesetzter wissenschaftlicher Beirat beigezogen wurde. Wenn zwischen Bildmacher und Bildempfänger ein überindividueller, soziokultureller Interpret steht auf den sich beide beziehen, dann gibt es einen Weg, die Bilder zu entziffern; das ist der theoretische Kern der Arbeit. Die empirische und praktische Bedeutung des Projektes liegt darin, dem Bildleser bewusst machen zu können, warum er sich so und nicht anders entschieden hat, welche diskursiv nicht bewussten Meinungen, Einstellungen und Werthaltungen er vertritt, die in jeder Diskussion über Entwicklungsziele aufeinander prallen können. Die gesellschaftliche Bedeutung liegt schliesslich darin, dafür zu sensibilisieren, dass Bilder nicht nur Sachverhalte, sondern Einstellungen, Haltungen und Normen transportieren, die unser Handeln beeinflussen.

Der Weg zur Ausstellung führte über eine weitere wichtige Zusammenarbeit mit dem Seminar für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie der Universität Basel unter der Leitung von Prof. Walter Leimgruber. Als zentrale MitarbeiterInnen darf ich Matthias Buschle, Nina Gorus und Trinidad Moreno nennen.

Die Pionierleistung des Projektes liegt **zusammengefasst** darin, zur theoretischen Fundierung einen empirischen Weg der Bildanalyse aufgezeigt zu haben, auf deren Basis die Betroffenen in den Untersuchungsgebieten und die Besucher der Ausstellung in origineller Weise „**ins Bild gesetzt wurden**“ wofür sie sich „**in ihren Köpfen**“ entschieden haben.

Damit überreiche ich den SWISS TD-Award 2006 mit grosser Freude und herzlicher Gratulation dem ganzen Team.

Bern, 10.11.2006